Zeitschrift: NIKE-Bulletin

Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung

Band: 6 (1991)

Heft: 1: Bulletin

Rubrik: Aus erster Hand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS ERSTER HAND

Die Denkmalpflege des Bundes im Umbruch

Ein Gespräch mit Dr. André Meyer, neuer Präsident der EKD

Am 21. Dezember des vergangenen Jahres hat der Bundesrat Dr. André Meyer, Denkmalpfleger des Kantons Luzern, als Nachfolger des Ende 1990 altershalber zurückgetretenen Prof. Dr. Alfred A. Schmid zum neuen Präsidenten der Eidg. Kommission für Denkmalpflege (EKD) gewählt. (Siehe auch S. 27 dieses Bulletins).

NIKE: Braucht unser föderalistisches Staatswesen der 90er Jahre auch zukünftig noch eine Eidg. Kommission für Denkmalpflege?

André Meyer: Mehr denn je braucht es diese ausserparlamentarische Kommission, weil sie unter anderem auch wichtige Koordinationsaufgaben zu erfüllen hat. Wir alle wissen, dass die Gegenwartsprobleme nicht nur im kulturellen Bereich, sondern auch auf der politischen und wirtschaftlichen Ebene komplexer denn je geworden sind. Problemstellungen sind heutzutage viel mehr miteinander verhängt und tangieren oder durchdringen sich viel häufiger mit anderen Bereichen, als dies früher der Fall war; dies gilt auch für alle Fragen, die sich auf kantonaler Ebene in unserem föderalistischen System stellen. Diese Fragen betreffen natürlich auch die Kultur. Es ist meine Überzeugung, dass es heute mehr denn je einer bestimmten Stelle bedarf, welche die unterschiedlichen Anforderungen und Interessen im kulturellen Bereich koordinieren kann. Solche Stellen werden übrigens auch im länderübergreifenden, internationalen Bereich erforderlich sein. Selbst wenn wir vom Vereinigten Europa sprechen, geht es nicht nur um wirtschaftliche, sondern immer auch um politische und kulturelle Aspekte dieser Vereinigung.

Die EKD ist das fachlich beratende Organ des Bundes und des Bundesrates in allen Fragen, welche die Denkmalpflege und die Denkmalerhaltung auf Bundesebene betrifft. In diesem Sinne sind alle Koordinationsaufgaben, die in den Bereich der Denkmälererhaltung hinein wirken, Sache der Kommission.

NIKE: Ihr Amtsvorgänger hat das Expertenmandat für rund 80 Baudenkmäler von mehrheitlich nationaler Bedeutung innegehabt. Wieviele Expertenmandate wollen Sie selbst übernehmen?

André Meyer: So, wie ich meine Präsidentschaft verstehe, wird einer meiner Schwerpunkte im Wahrnehmen von Führungsaufgaben bestehen und zumindest momentan weniger auf die Übernahme eigentlicher Expertenmandate hinauslaufen. Die Führungsaufgabe verstehe ich derart, dass die gesamte Kommission ihre vielfältigen Aufgaben und die Erwartungen, die in sie gestellt sind speditiv und fachlich einwandfrei erledigen kann. In diesem Sinne ist es in der jetzigen, ersten Phase der Umstrukturierung und Neuorientierung mein Ziel, möglichst wenig Expertenmandate übernehmen zu müssen. Es ist allerdings ganz klar, dass überall dort, wo sich gewisse Probleme stellen, das Präsidium mitvertreten sein und mitentscheiden muss, wobei ich noch erläutern werde, wie die neuen Strukturen aussehen sollen. Von meiner früheren Expertentätigkeit her laufen noch einige Mandate weiter. Diese werde ich vorderhand wohl weiterführen müssen, bis sich die Reorganisation vollzogen haben wird. Es ist somit ein fliessender Übergang; im übrigen ist der Übergang auch im Kanton fliessend. Grenzen sind mir vorderhand auch von meiner Kapazität her gesehen gesetzt.

NIKE: Wie arbeitet der Denkmalpfleger des Kantons Luzern mit dem Präsidenten der EKD zusammen?

André Meyer: Eine solche Verknüpfung sehe ich eigentlich nicht. Es steht für mich fest, dass eine derartige Verbindung nicht in Frage kommt, weil sie auch zu Interessenskonflikten führen würde. Ferner können die beiden Ämter auch aus zeitlichen Gründen nicht nebeneinander laufen. Nachdem meine Wahl spät erfolgte und deshalb keine grossen Vorbereitungen getroffen werden konnten, ist es für mich auch klar, dass ich den Kanton Luzern, dem ich 17 Jahre lang gedient habe, jetzt nicht einfach fallenlassen kann. In einer gemeinsamen Absprache zwischen Kanton und Bund muss hier eine Übergangslösung gefunden werden. Was ich jedoch schon heute im Kanton weiterdelegieren kann, um mich zugunsten der EKD freizuschaffen, mache ich natürlich bereits. Schon jetzt arbeite ich nicht mehr voll für die Denkmalpflege des Kantons. Geplant ist ferner, dass meine Ablösung spätestens in der zweiten Jahreshälfte stattfinden wird.

NIKE: Welche Denkmäler und Ensembles werden in den nächsten Monaten Ihre Aufmerksamkeit in besonderem Masse beanspruchen und weshalb?

André Meyer: Zunächst geht es einmal um die traditionellen Aufgaben, die seit jeher der EKD zugefallen sind, also Fragen der Restaurierung und von Subventionsgesuchen. Mittel- und längerfristig gesehen gibt es allerdings Bereiche, die jetzt noch fehlen oder bisher zu wenig bearbeitet wurden; dies betrifft namentlich auch planerische Fragen. Ich möchte hervorheben, dass Denkmalpflege auch viel mit Planung zu tun hat, dass man Denkmalpflege deshalb auch planerisch erfassen soll und nicht erst bei einem Baugesuch jeweils quasi als Einzelaktion einschreiten sollte. Unsere Überlegungen müssen daher bis zu Planungszonen, dem Ausscheiden von Schutzzonen, etc. reichen, das heisst, es geht letztlich auch um Probleme und Fragen der Raumpla-

AUS ERSTER HAND

nung. Diese müssen von der Denkmalpflege mit angepackt werden. In einigen Kantonen werden solche Fragen zwar bereits mit einbezogen, jedoch noch nicht koordiniert, was auch auf Bundesebene bisher noch zu wenig geschieht.

Einen zweiten Schwerpunkt wird zukünftig der Problemkreis Stadt / Städtebau sowie Urbanität bilden müssen. Weil wir in zunehmendem Masse in einer verstädterten Landschaft wohnen, werden wir nicht darum herumkommen, uns auch denkmalpflegerisch den Problemen zu widmen, die sich in einer sich stetig wandelnden Umwelt stellen und unsere Position klar zu definieren. Hier handelt es sich ebenfalls um ein Gebiet, das gegenwärtig bei der EKD auch personell noch nicht besetzt ist.

Ein dritter Schwerpunkt liegt im Bereich der Restaurierungs-Technologie; ein Bereich der zunehmend wichtiger und für eine erfolgreiche Restaurierungstätigkeit letztlich entscheidend sein wird. Die 'Professionalität' der Denkmalpflege entscheidet sich ganz wesentlich an der Verfügbarkeit eines interdisziplinären technologischen Know-how. Hier kann und muss die Eidg. Kommission für Denkmalpflege zusammen mit dem im Entstehen begriffenen Expert Center an der ETHZ den Kantonen eine fundamental wichtige Hilfestellung anbieten.

Ein weiterer Schwerpunkt betrifft schliesslich die jüngere und jüngste Generation von Bauten. Leider müssen wir heutzutage auch in diesem Bereich viel aktiver werden, weil die Bausubstanz unseres Jahrhunderts am meisten gefährdet ist. Das Neue Bauen, die Architektur der 20er-, 30er Jahre, aber auch die Werke der 50er Jahre gehören bereits dazu. Neue Nutzungsanforderungen und neue Raumbedürfnisse gefährden diese Bauten in besonderem Masse; eine ganze Baukultur befindet sich momentan im Umbruch. Bisher war die EKD in ihrer Zusammensetzung und Arbeit primär auf die traditionellen, historischen Objekte ausgerichtet. Zwar werden die bisherigen Aufgaben auch weiterhin bestehen bleiben, die neuen Tätigkeitsbereiche und Aufgaben werden sich aber auf die Kommission auch personell auswirken. Somit müssen wir in kurzer Zeit eine Ergänzung und Verjüngung der Kommission erreichen. Entscheidend bleibt für mich daher, neue Strukturen zu schaffen, um so die neuen Aufgaben meistern zu können.

NIKE: Mit rund 40 Mitgliedern betreut die EKD jährlich rund 600 offene Restaurierungsbaustellen. Wie gedenken Sie, diese Arbeit zukünftig mit Ihrer Kommission zu erledigen und wie wollen Sie das Netz der Aktivmitglieder sowie der Konsulenten Ihrer ausserparlamentarischen Kommission langfristig aufbauen?

André Meyer: Diese Frage ist für mich sehr wichtig. Eines der grossen Probleme besteht darin, dass wir im Milizsystem arbeiten. In einem solchen System bereitet es aber Mühe, bestimmte Dispositionen zu treffen. Es gilt ferner zu beachten, dass uns - gesamthaft gesehen - in der Schweiz gar nicht so viele Leute im Bereich Restaurierung zur Verfügung stehen. Daher können wir die Kommission nicht beliebig erweitern. Einer Restrukturierung der Kommission und ihrer Effizienzsteigerung sind daher für die Zukunft Grenzen gesetzt, was erhebliche Schwierigkeiten mit sich bringen wird. Zwar bin ich ein absoluter Verfechter des Milizsystems, weil es den Bürger in seine Pflichten gegenüber dem Staat mit einbindet. Daher würde ich auf jeden Fall am Milizsystem festhalten, doch zeigen sich ganz einfach Grenzen. Diese kann man nur überwinden, indem man entweder den Arbeitsanfall eindämmt und damit einen Leistungsabbau vollzieht, oder dann eine Verlagerung der Arbeit auf die Kantone vornimmt. Ihre Amtsstellen müssten freilich dann auch fachlich entsprechend ausgebaut werden. Eine saubere, klare Abtrennung zwischen Kommission und den Kantonen wäre allerdings vorzunehmen.

NIKE: Wie kann die EKD zu einem flexibleren, entscheidungsfreudigeren und 'schlagkräftigeren' Instrument werden?

André Meyer: Es muss eine der jetzigen Zeit angepasste Neuorganisation angestrebt werden. Die Aufgaben der EKD können nicht mehr länger 'präsidial' gelöst werden, das heisst, dass alle Fäden und alle Entscheide beim Präsidenten zusammenlaufen. Dies ist heute angesichts der Komplexität der Aufgaben und mit all den unterschiedlichen Fachbereichen einfach nicht mehr möglich. Deshalb müssen wir verschiedene Fachressorts bilden, welche jeweils von einem Verantwortlichen geleitet werden, der mit den entsprechenden Kompetenzen ausgestattet ist. Ein solches System bedingt, dass sich die Mitglieder der EKD auch Zeit nehmen für Führungsaufgaben. Die Führung wird demnach auf verschiedene Personen verteilt. So wird meiner Meinung nach die Kommissionsarbeit effizienter, rascher und flexibler werden und auf besondere Problemfälle können wir dann schneller reagieren. Ich sehe eine Ressortstrukturierung vor nach Aufgabenbereichen. Dies wird zu einer recht anspruchsvollen Führungsaufgabe der Ressortleiter gemeinsam mit dem Präsidium führen. Dort gelangen wir dann allerdings wieder an die Grenzen des Milizsystems...

NIKE: Bisher hat sich die EKD mit Öffentlichkeitsarbeit nur marginal beschäftigt. Hier läge meines Erachtens aber eine grosse Chance, die Sache der Denkmäler, Ihrer Erhaltung und Pflege einer weiten Öffentlichkeit näherzubringen. Was beabsichtigen Sie zu tun, um der Denkmalpflege auf Bundesebene mehr Bürgernähe zu verleihen?

André Meyer: Ich meine, dass einzelne Restaurierungen und die Berichterstattung darüber in erster Linie Sache der jeweiligen Region sind. Dann kommt aber die sehr wichtige

Aufgabe der EKD und ihres Verhältnisses zur Öffentlichkeit, wo es um methodische Fragen geht; die gesamte Methodik der Denkmalerhaltung muss diskutiert und an die Öffentlichkeit herangetragen werden, um das Verständnis für ein so oder anders geartetes Agieren öffentlich zu wecken. Ferner gibt es immer wieder Restaurierungsprobleme und Zielkonflikte, die ein überregionales Interesse beanspruchen. In diesen Fällen bin ich der Meinung, dass die EKD darüber informieren müsste. Die EKD muss sich eine 'Kommissionsmeinung' bilden können und diese Meinung müsste dann als Orientierungs- und Koordinationshilfe in die Öffentlichkeit getragen werden. Fragen, wie etwa diejenigen der Restaurierung des Castelgrande in Bellinzona, des Predigerchores in Zürich, des Abbruchs der Villa Böhler in St. Moritz, grössere Gutachten, etc. dies sind Themen, über die die Kommission die Öffentlichkeit sachlich informieren müsste. Und hier könnte sinnvollerweise auch die NIKE mitwirken.

NIKE: Wie lange gedenken Sie, das Amt des Präsidenten der EKD auszuüben?

André Meyer: Die Amtsdauer eines Präsidenten ist zum einen sicher abhängig von seinen Qualitäten und davon, wie er diese zum Tragen bringen kann. Das ideale Zeitmass ist für mich jenes, welches einerseits eine gewisse Kontinuität garantiert, anderseits jedoch auch einen gewissen Wechsel offenlässt. Und in dieser Zeitspanne meine ich, müsste sich auch mein Präsidialamt bewegen. Ein Wechsel nach vier Jahren ist meines Erachtens zu kurz, weil man in dieser Zeitspanne kaum etwas bewegen kann. Die Amtsdauer darf aber auch nicht zu lang sein, weil sonst eine gewisse Erstarrung der Struktur um sich greifen könnte und daher die Gefahr bestünde, dass neue Aufgaben und neue Herausforderungen nicht mehr wahrgenommen werden könnten.

Interview: Gian-Willi Vonesch

AUS ERSTER HAND